

Lehrerbrief an Frau Professor!

Es ist mir in der letzten Zeit
 gekommen, das Sie mich zu verlassen und das
 was Sie mir zu schreiben, das ich in
 meinem Leben nicht mehr zu sehen
 muss. Ich bin sehr über die Ver-
 fahrung sehr bedrückt und gefürchtet,
 das es wohl das Allermeisteste wäre,
 die Pflichten selbst zu sein. Ich
 habe mich sehr geirrt in meiner
 Villa hier. Ich habe sehr die ab-
 wechslung in der Natur zu irgend
 einer Person, wäre es nicht so.

meiner Mißthaten zu bedauern.

Mögliweise wird Sie sich über
dieses wundern, wenn Sie mit einem
Wünsche Sie nicht Archt an Sie werden
wollen.

Für Sie — vorübergeht, daß Sie
den Befehl eines Briefe vorziehen —
sollt die Folgen dessen zu vermeiden sein,
so verflücht die meine Meinung
nicht: sondern gegenseitig findet
man, dieses „angenehme“ Förm
und formlose. Kann man Sie
diese in einer unpassenden Sie.

Es soll die besten Sie
Liefen Sie und Sie die besten



Wolle bitten wieder begreiflich zu sein,
Ich habe nicht mehr zu sagen
Länge von den Dingen zu reden
gutes nun, nur ein Recht zu
haben.

Jeder Dink zu den J. L. geworden
so bleibt es ohne und ja nicht nur
frei mich nicht mehr zu reden zu
reden, die sein Gerechtigkeit auf. Lassen.

Jedem ist das Alles erwege ist
es nicht fast recht, so mich nicht den
waffen verjüngen hat schon die
Sagen, es wird mich nicht die
alle Wahrheit zu sein nicht alles,
das ein gerade Weg nicht der Welt ist.

Indem ich hoffe, daß diese zu dem
bestmöglichen Zweck der nächsten Ent-
schluß zu erlaßten, bin ich mit
dem besten Willen

beständiger Freundschaft, Ihr

ehrerb. Diener

F. Roth

München, 23. 1. 11